

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arabella

**Strauss, Richard
Hofmannsthal, Hugo**

Berlin [u.a.], 1933

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-83226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83226)

ZWEITER AUFZUG

Vorraum zu einem öffentlichen Ballsaal, prunkvoll im Geschmack der 1860er Jahre. Logenartige Räume, aus Säulen und Draperien, links und rechts. In der Mitte Treppe zu einer Estrade, von der man in den eigentlichen Ballsaal hinabsieht und zu dem man links und rechts von dieser Treppe hinabsteigt.

(Arabella und hinter ihr Adelaide, von mehreren Herren begleitet, steigen langsam die Treppe von der Estrade herab. Waldner und Mandryka stehen unten, seitwärts. Beide im schwarzen Frack mit umgeschlungener schwarzer Krawatte.)

MANDRYKA

Das ist ein Engel, der vom Himmel niedersteigt!

WALDNER

Na, endlich! Immer eine halbe Stunde zu spät!

MANDRYKA

O Waldner, Waldner!

WALDNER

Wenn du meine Hand so druckst,
werd' ich drei Tage lang keine Karten halten können.
Jetzt komm! Ich stell' dich vor! Was gehst du denn
zurück!

(Adelaide und Arabella sind unten angelangt, treten etwas links. Die begleitenden Herren sind zurückgeblieben)

ADELAIDE

(leise zu Arabella)

Dort steht er. Findest du ihn elegant?
Hab' ich zuviel gesagt?

ARABELLA

(ohne daß sie hinzusehen scheint)

Mama — das ist jetzt wirklich die Entscheidung!

ADELAIDE

Du bist sehr blaß! Ist dir nicht wohl, mein Kind?
Willst du dich setzen? Willst du fort?

ARABELLA

Nein, laß Mama.
Nur einen Augenblick laß mich allein.

ADELAIDE

(geht auf die beiden Herren zu)

WALDNER

(ihr entgegen)

Was ist denn?

ADELAIDE

Laß ihr einen Augenblick!

WALDNER

Zu was denn?

ADELAIDE

Eine plötzliche Beklommenheit.
Du kennst ihre Natur.

WALDNER

Jetzt ist nicht Zeit für solche Faxen!
Hier stell' ich dir vor Herrn von Mandryka.

ADELAIDE

(reicht Mandryka die Hand, die er küßt)

ARABELLA

(zu ihnen gehend)

Mama, da bin ich.

WALDNER

(vorstellend)

Meine Tochter Arabella.

MANDRYKA

(verneigt sich tief)

ADELAIDE

(zieht Waldner beiseite. Sie verschwinden rechts)

MANDRYKA

(sieht Arabella an, ohne ein Wort herauszubringen)

ARABELLA

Sie seh'n nicht aus wie jemand, den das alles da
interessiert.

(Indem sie sich fächelt)

Was führt Sie denn hierher?

MANDRYKA

Nach Wien?

ARABELLA

Hierher auf diesen Ball!

MANDRYKA

Sie fragen mich, was mich hierherführt, Gräfin Ara-
bella?

DOMINIK

(kommt von rückwärts; zu Arabella)

Darf ich vielleicht um einen Walzer bitten?

ARABELLA

(zu Dominik)

Später, jetzt sprech' ich hier mit diesem Herrn.

(Dominik ab in den Ballsaal nach links)

MANDRYKA

So hat Ihr Vater Ihnen nichts gesagt?

ARABELLA

(setzt sich und winkt ihm mit dem Fächer, sich neben sie zu setzen)

Was hätte er mir sagen sollen?

ELEMER

(kommt von rückwärts zu Arabella)

Darf ich vielleicht um diesen Walzer bitten?

ARABELLA

Später. Jetzt bleib' ich hier!

ELEMER

(verneigt sich und geht)

ARABELLA

(sieht Mandryka an)

Was hätte mir mein Vater sagen sollen?

MANDRYKA

Sie wissen nichts von mir?

ARABELLA

(schüttelt den Kopf)

MANDRYKA

Ich habe eine Frau gehabt, sehr schön, sehr engelsgut.
Sie ist zwei Jahre nur bei mir geblieben.

Dann hat der Herrgott sie zu sich gerufen schnell.
Zu jung war ich und noch nicht gut genug für solchen
Engel.

(Er senkt den Kopf)

ARABELLA

(nach einer kleinen Pause)

Ist es das, was mein Vater mir erzählen sollte?

MANDRYKA

(sehr ernst und schwer)

Verzeihen Sie, ich bin ein halber Bauer,
bei mir geht alles langsam, aber stark.

(Wie mit plötzlichem Entschluß)

Sie sind schön, Arabella — Ihr schönes Gesicht —
auch auf dem Bild verbrennt es schon die Seele!

ARABELLA

(mit einem Stirnrunzeln)

Wie kommt man eigentlich da drunten in Slawonien
zu einem Bild von mir?

MANDRYKA

(sieht sie an)

Wie man zu einem Bild — das ist ja gleich! —
So schön sind Sie — eine Gewalt ist in Ihren Zügen,
sich einzudrücken in die Seele wie weiches Wachs!
Über den einfachen Menschen, den Felder und Wälder
umgeben,
ist eine solche Gewalt sehr groß, und er wird wie ein
Träumer,
wie ein Besessener wird er, und er faßt den Entschluß
mit der Seele,
einen ganzen Entschluß, und wie er entschlossen ist, so
muß er handeln!

ARABELLA

(erschrickt vor seiner Heftigkeit, steht auf)

MANDRYKA

Gräfin, ich habe vergessen, wie anderswo die Welt ist.

(Steht auf)

Hier sind nicht meine Wälder und Felder, Sie müssen
verzeihen
meine unschicklichen Reden, womit ich Sie hind're
am Tanzen.

LAMORAL

(kommt von rückwärts zu Arabella)

Darf ich jetzt stören und um einen Walzer bitten?

ARABELLA

Nein. Später, Lamoral, ich möcht' mit dem Herrn da
noch ein biss'l reden,
wenn er — vielleicht — sich wieder niedersetzen wird.

LAMORAL

(verneigt sich und geht)

ARABELLA

(setzt sich und winkt Mandryka, sich auch zu setzen)

Sie wollen mich heiraten, sagt mein Vater.
Ja, haben Sie denn eine Ahnung, wer wir sind?
Wir sind nicht grad' sehr viel, nach dem Maß dieser
Welt —
wir laufen halt so mit als etwas zweifelhafte Existenzen.

MANDRYKA

Ihren Stammbaum, Arabella,
den tragen Sie in Ihrem Gesicht geschrieben!

Und wenn Ihnen genug ist, über einen zu gebieten,
der selbst wieder gebietet über viele,
so kommen Sie mit mir und seien die Herrin.
Sie werden Pfauen weiden auf seid'nem Boden,
und das wird nicht geschehen, daß sich jemand dünkt
über Ihnen,
es sei denn der König und Kaiser und seine Kaiserin!—
Aber sonst niemand!

ARABELLA

Der Richtige — so hab' ich still zu mir gesagt,
der Richtige, wenn's einen gibt für mich,
der wird auf einmal da sein, so hab' ich gesagt,
und wird mich anschau'n und ich ihn,
und keine Winkelzüge werden sein und keine Fragen,
nein, alles hell und offen, wie ein lichter Fluß, auf den
die Sonne blitzt!

MANDRYKA

So fließt die helle stille Donau mir beim Haus vorbei,
und hat mir dich gebracht! Du Allerschönste! —

(Geheimnisvoll)

Und heute abend noch, zur Schlafenszeit,
wärst du ein Mädchen aus den Dörfern, einem meinigen,
du müßtest mir zum Brunnen gehen hinter deines
Vaters Haus
und klares Wasser schöpfen einen Becher voll
und mir ihn reichen vor der Schwelle, daß ich dein Ver-
lobter bin vor Gott
und vor den Menschen, meine Allerschönste!

ARABELLA

So wie Sie sind, so hab' ich keinen Menschen je
geseh'n!
Sie bringen Ihre eigne Lebensluft mit sich,
und was nicht Ihnen zugehört, das ist nicht da für Sie.

MANDRYKA

Darum kann ich erst leben, wenn ich etwas Herrliches
erhöhe über mich, und so in dieser Stunde
erhöhe ich dich, und wähle dich zu meiner Frau,
und wo ich Herr bin, wirst du Herrin sein
und wirst gebieten, wo ich der Gebieter bin!

ARABELLA

(ganz leise mit ihm)

Und du wirst mein Gebieter sein, und ich dir untertan.
Dein Haus wird mein Haus sein, in deinem Grab will
ich mit dir begraben sein —
so gebe ich mich dir auf Zeit und Ewigkeit.

(Ihren Ton völlig ändernd, aber ernst)

Jetzt aber fahren Sie nach Haus. Ich bitte Sie darum.

MANDRYKA

Und Sie?

ARABELLA

Ich bleibe noch.

MANDRYKA

(verneigt sich)

ARABELLA

Ich möchte tanzen noch und Abschied nehmen
von meiner Mädchenzeit, nur eine Stunde lang.
Gewähren Sie mir dies?

MANDRYKA

Wenn Sie hierbleiben,
so ist mein Platz nicht anderswo als hier.

ARABELLA

(runzelt die Stirn)

MANDRYKA

Sie aber brauchen nicht ein einz'ges Wort an mich
zu richten!

(Ein Schwarm von Fiakern und Ballgästen, darunter auch die
Fiakermilli und einige solche Mädchen und die drei Grafen
kommen aus dem Tanzsaal herauf auf die Bühne)

ARABELLA

(sieht Mandryka an)

Darf ich?

MANDRYKA

Sie dürfen! Ja! Sie dürfen alles, was Sie wollen!

(Indem er zur Seite tritt und den Herankommenden den Weg
frei gibt)

DIE FIAKERMILLI

(eine hübsche Person in einem sehr auffallenden Ballkleid, ein
großes Bukett in der Hand, tritt aus dem Schwarm heraus auf
Arabella zu, die jetzt in der Mitte steht)

DOMINIK

(neben Milli tretend)

Der Ball begehrt nach seiner Königin.
Die Milli ist der Herold der Fiker,
wir haben unsre Huldigung ihr in den Mund gelegt!

DIE FIAKERMILLI

(indem sie mit einem Knix Arabella das Bukett übermittelt,
leichtfertig, fast frech)

Die Wiener Herrn verstehn sich
auf die Astronomie:
die könnten von der Sternwart sein
und wissen gar nicht wie!
Sie finden einen neuen Stern

gar schnell heraus, die Wiener Herr'n,
den machen sie zur Königin
an ihrem Firmament!
Zu der dann schallt es im Verein:
Du sollst unseres Festes Königin sein!

DIE GRAFEN UND FIAKER

Zu der dann schallt es im Verein:
Du sollst unseres Festes Königin sein.

DIE FIAKERMILLI

(geht sogleich aus ihrem Lied in ein freches, übermütiges
Jodeln über; der Jodler bildet den Übergang zu dem nun
einsetzenden Walzer)

ARABELLA

(unter den Klängen des Walzers, den Milli mitjodelt, nimmt
Blumen aus dem Bukett und verteilt sie unter die Herren
und Fiaker. Zuletzt wirft sie das ausgeplünderte Bukett unter
sie, nimmt Dominiks Arm und steigt mit ihm in den Ballsaal
hinab, von allen gefolgt)

MANDRYKA

(sieht ihr nach, dann wendet er sich)

ADELAIDE

(erscheint in diesem Augenblick von rechts)

MATTEO

(ist zugleich links herausgetreten)

ZDENKA

(schüchtern hinter ihm, in Knabenkleidern, aber einer Art
von schwarzem Frack, sich hinter einer Säule deckend)

ADELAIDE

(auf Mandryka zu)

Sie sind allein? Wo ist Arabella?

MANDRYKA

Wo ihre Pflicht sie ruft, als Königin des Balles.

MATTEO

(in die Luft)

Wie sie mich vergißt — im Rausch ihrer Schönheit!

ADELAIDE

Ihre Augen leuchten. Wie darf ich das deuten?

ZDENKA

(hinter Matteo, ängstlich)

Sie denkt an dich, ich weiß es, Matteo!
Ihre Blicke nur nimmt sie in acht.

MANDRYKA

(auf Adelaide zu)

O Gräfin, Sie selber so jung noch, so reizend —
und Sie ihre Mutter! Mit was für Worten,
womit denn auf Erden vermöchte ich Ihnen zu danken!

(Er küßt ihr mit Innigkeit die Hand)

MATTEO

(tritt einen Schritt hervor)

Die Blumen für alle! Für alle ihr Lächeln!
Sie selber für alle! Was bleibt für mich?

ADELAIDE

(zu Mandryka)

O, könnten Sie ahnen, was in mir vorgeht!
Mein Sohn! Mein Freund!
Zuviel für mein Herz. Ich muß es teilen.
Zu ihr, zu ihm! Er muß Sie umarmen!

ZDENKA

(innig aber zart zu Matteo)

Für dich bleibt alles; sie braucht deine Trauer,
tief wie ein Brunnen,
ihre ganze Seele hineinzuwurfen —
seicht sind die andern!

ADELAIDE

(Mandryka will ihr folgen)

Nein, bleiben Sie hier! Ich finde ihn!

(Stürzt nach rechts ab)

MATTEO

(vor sich)

Eines bleibt: fort nach Galizien
und sie vergessen — wenn ich noch kann!

(Er geht nach vorne, Zdenka bleibt links, aus Furcht, gesehen
zu werden)

ZDENKA

Der Papa! Die Mama! Daß keines mich sieht!
Wohin gehst du, Matteo?

MATTEO

(geht in den Hintergrund, starrt düster in den Ballsaal hinab;
Adelaide und Waldner, von rechts auf Mandryka zu, Zdenka
verschwindet links)

ADELAIDE

O Theodor! Hier ist er, Theodor!

WALDNER

(jovial)

Wie stehst du vor mir, Neveu meines alten Mandryka?
Na, Teschek! Umarm mich schon!

(Umarmung)

MANDRYKA

Hierher einen Tisch. Wir werden soupieren.

(Sogleich ein Kellner mit einer Karte und Kellnerjungen)

MANDRYKA

(zu Adelaide)

Welchen Champagner? Befehlen Sie selbst!

(Kellner präsentiert Adelaide die Weinkarte)

ADELAIDE

Moët-Chandon, halb herb, halb süß — der war es bei
meiner Verlobung!

WALDNER

(zu Mandryka)

Ich stehe sofort zur Verfügung!

(Will gehen, Adelaide hält ihn zurück)

Laß mich, ich bin im Gewinn!

(Ab)

MANDRYKA

Dreißig Flaschen von diesem!

(Er zeigt in die Weinkarte)

Sechs für den Tisch.

Und noch einmal dreißig!

und noch einmal dreißig herumservieren.

Welko, du ordnest! Eiskübel in jede Ecke!

Bis sie alle im Saal da nimmermehr wissen,
ob sie sind Grafen, verhext in Fiakerkutscher,
oder Fiakerkutscher, umgekrepelt in Grafen!
Sie sollen sich freuen, wenn ich mich freue!

(Zu Adelaide)

Befehlen weiter!

ADELAIDE

(indessen man ihr Hummer, Fasanen, Eiscrème usw. präsentiert)

Haben wir Blumen?

MANDRYKA

(ruft)

Aufpassen, Djura!
Nimmst einen Fiaker und noch einen zweiten;
aufsperrn laßt die Gärtnergeschäfte,
aufwecken die hübschen Verkäuferinnen,
ausräumen sollen sie ihre Keller!
Füllst einen Wagen an mit Rosen,
einen mit roten und weißen Kamelien!
Walzer soll sie auf Blumen tanzen,
Abschied nehmen von Mädchenzeiten!
Später breit' ich meine Hände,
sie wird nicht mehr Walzer tanzen,
aber tanzen auf meinen Händen!

(Adelaide nimmt Mandrykas Arm, und sie gehen rückwärts die Stufen hinauf. Von rechts wird ein Tisch hereingeschoben und für ein kaltes Souper prächtig gedeckt)

ARABELLA

(an Dominiks Arm kommt rückwärts aus dem Tanzsaal; sie wenden sich nach links)

Und jetzt sag' ich adieu, mein lieber Dominik.

DOMINIK

Adieu? Sie fahren schon nach Haus?

ARABELLA

Das war jetzt unser letzter Tanz für alle Zeit.
Kann sein, daß wir uns später einmal wiedersehen,
dann sind wir halt Bekannte aus der Jugendzeit!

DOMINIK

(faßt sie am Arm)

Arabella!

ARABELLA

Nein, Dominik!

(macht sich schnell los)

Sie sind der erste Mann gewesen, Dominik!
— von Buben red' ich nicht — der mir gesagt hat,
daß er mich gern hat, und es hat mich recht gefreut.
Aber die Richtige für Sie, die war ich nicht,
und Sie halt nicht der Richtige für mich.
Nicht reden, Dominik. Da kommt schon auch der
Elemer. Adieu!

(Dominik entfernt sich langsam)

ELEMER

(stürmisch auftretend)

So schön wie heut hab' ich dich nie gesehn!
Mit dir ist was passiert!

ARABELLA

(ruhig)

Ja, Elemer, mit mir ist was passiert!
Und darum geb' ich Ihnen jetzt die Hand
und sag' adieu, ich danke Ihnen, Elemer —
es waren viele schöne Augenblicke drunter —

ELEMER

Es waren, Bella, es werden sein!

ARABELLA

Nicht halten meine Hand, grad schnell den Druck von
meinen Fingern spüren
und wissen, daß wir gute Freunde sind,
wenn wir uns auch nicht wiedersehn!

ELEMER

(heftig)

Sie haben sich verliebt in diesen Fremden,
diesen Wallachen, oder was er ist!

ARABELLA

(sanft)

Nicht mir verderben diesen letzten Augenblick,
da kommt auch schon der Lamoral und wartet
auf seinen letzten Tanz!

LAMORAL

(erscheint an der Stiege, aus dem Tanzsaal herauf; rechts wird
mit dem Tischdecken fortgefahren)

ELEMER

(dicht bei ihr)

Werden Sie meine Frau!
Wer in der Welt ist, der mich hindern darf!

ARABELLA

Nein. Nein. Für mich war halt ein andres Glück
bestimmt.

(Sie läßt ihn stehen und geht auf Lamoral zu; Elemer links ab)

LAMORAL

O Arabella, gibt es was Schöneres als Sie auf einem
Ball!

ARABELLA

Ja, süß ist die Verliebtheit, süß dieses Auf und Ab,
aber es gibt was Schöneres und Höh'eres tausendmal!
Und einmal wirst du auch verstehn, vielleicht —

LAMORAL

Nicht reden jetzt von anderem, das weit weg ist —

ARABELLA

(ernst)

Für dich ist's noch weit weg, da hast du recht.

LAMORAL

Ich ängstig' mich. Sie sind so anders, Arabella.
Es nimmt Sie mir wer weg!

ARABELLA

Wegnehmen? Geh, du Bub!
Aber da hast du deinen ersten und zugleich deinen
letzten Kuß.

(Sie beugt sich zu ihm und küßt ihn schnell und leicht auf die
Stirn. Sie stehen links einigermaßen gedeckt durch die Dra-
perien)

LAMORAL

(strahlend)

Von wem hab' ich diesen wunderbaren Kuß?

ARABELLA

(sogleich ganz gelöst; sie tritt von ihm weg in die Mitte)
Von einem Mädcl, das heut glücklich ist,
so glücklich, daß sie ganz allein sein muß,
ganz mit sich selbst allein in ihrem Zimmer
und lang noch liegen ohne Schlaf vor lauter Glück!

(Mit geändertem Ton)

Jetzt aber tanzen wir noch diesen Walzer aus,
dann fahr ich fort von euch auf Nimmerwiedersehn!

(Ab mit ihm in den Tanzsaal)

MATTEO

(kommt von rechts, an den Tischdeckenden vorbei)

ZDENKA

(links hervortretend, ängstlich, nicht gesehen zu werden, starrt
auf ihn hinüber)

MATTEO

(vor sich)

Ein Feigling bin ich. Fort mit mir! Fort und ein Ende!

ZDENKA

O Gott! Seine Miene! Wie furchtbar entschlossen!

(Sie winkt ihm, er geht zu ihr hinüber)

MANDRYKA

(kommt die Stufen von der Estrade herab, geht quer über die Bühne zu dem gedeckten Tisch hinüber, nimmt eine Meldung Welkos entgegen)

ZDENKO

(angstvoll)

Bist du schon wieder so? Hat's dich schon wieder?

MATTEO

Rasend verzehrt's mich!

ZDENKA

Sie denkt an dich! Nichts andres denkt sie!

MATTEO

(lacht bitter)

ZDENKA

Sie hat mir einen Brief für dich gegeben!
Hier ist er.

(Sie greift in die Brusttasche ihres Fracks)

MATTEO

(weicht zurück gegen die Mitte)

Ich nehm' ihn nicht!
Der bringt das Ende für immer!
Ich fühl' es!

ZDENKA

(folgt dem Zurückweichenden, den Brief in der Hand)

MANDRYKA

(wird aufmerksam)

JANKEL

(mit Leuten, die eine Last von Blumen tragen, von rechts)

ZDENKA

(ist Matteo bis in die Mitte der Bühne gefolgt)

MATTEO

Trag ihn zurück! Ich fühl', daß es mein Abschied ist!

ZDENKA

Du mußt ihn nehmen, alles wird anders!
So fühl ihn doch!

MATTEO

(faßt den Brief)

Ein Schlüssel?

ZDENKA

Nimm ihn! Nimm ihn nur!

MATTEO

(reißt den Brief auf)

Kein Brief, nur ein Schlüssel?
Was sind das für Späße? Zdenko, ich frage!

ZDENKA

(blaß, einer Ohnmacht nahe)

Das ist ihr Schlüssel!

MATTEO

Ihr Schlüssel?

ZDENKA

(fast tonlos)

Vom Zimmer. Gib acht. Versteck ihn.

MATTEO

Das ist der Schlüssel? — Ich bin nicht bei Sinnen!

Sind wir auf dem Ball? Bist du der Zdenko?

Ist sie deine Schwester? Sie tanzt dort unten?

Das ist der Schlüssel? —

ZDENKA

Zu ihrem Zimmer!

Der Schlüssel zu Arabellas Zimmer!

MANDRYKA

(zuckt zusammen)

Ich hab' mich verhört!

JANKEL

(will sich ihm nähern)

MANDRYKA

(winkt ihm ab, tritt den beiden näher)

ZDENKA

Du sollst nach Haus — sie kommt in einer Viertelstunde.
Der Schlüssel sperrt das Zimmer neben ihrem.

(Bald rot, bald blaß, die Scheu überwindend)

Lautlos kommt sie zu dir — Matteo, sie will nicht,
daß du unglücklich bist! Sie will alles tun, alles,
damit du glücklich wirst noch diese Nacht!

MATTEO

Schwör mir, daß das wahr ist!

Der Schlüssel zu Arabellas Zimmer!

ZDENKA

Du hast ihn ja, so wahr er sperrt,
so wahr will die, die ihn dir gibt,
heut alles tun, damit du glücklich wirst!
Ich muß jetzt fort! Mich darf man hier nicht sehn!

(Läuft links weg)

MATTEO

(vor sich)

Geheimnis eines Mädchenherzens, unergründliches!

(Geht schnell nach links ab)

MANDRYKA

(aus seiner Starre jäh aufwachend)

Halt! Du irgendeiner oder wer du bist!
Welko, Djura! Halten dort den Menschen!
Her mit ihm vor mich! Den dort mit dem Schlüssel!

(Dominik mit Adelaide ist von links vorn aufgetreten)

WELKO, DJURA

(unschlüssig, auf wen ihr Herr sie hetzen wollte)

WELKO

Welchen, Gospodar?

DJURA

Und was für einen?

WELKO

Diesen?

(Zeigt auf Dominik)

(Dominik und Adelaide nehmen links auf einem Kanapee Platz)

MANDRYKA

(vor sich)

Und wenn hier viele Arabella heißen —

meine gottverdammten Jägerohren
foppen meinen dummen harten Schädel,
— daß ich als ein Narr dasteh' vor einem Fremden?
Wird sie denn den Schlüssel schicken von dem Zimmer,
während sie selber tanzt im Ballsaal?

(Er sieht nach der Uhr)

Noch ist nicht einmal vorbei die Stunde,
die ich grad' ihr freigegeben habe —
Also bin ich schon ein Narr und Esel?

(Zu den Dreien)

Alles lassen! Weitermachen dort am Eßtisch!

(Er geht hastig auf und ab)

Schön ist die Musik, und nichts von Schlüssel,
Geigen drin, und nicht verdammte Schlüssel,
und in ein paar Minuten wird sie dastehn,
da vor mir, und Blumen werd' ich hinstreu'n,
daß statt meiner sie den Fuß ihr küssen.
May! Wie tanzt sie jetzt und nimmt den Abschied
in dieser Stunde von der Mädchenzeit!

DOMINIK

(links bei Adelaide)

O bezaubernde Frau! Viel schöner als jemals die
Tochter!

Wie Sie die Melancholie mir zu heilen verstünden —

(Küßt sie auf die Schulter)

ADELAIDE

(zieht ihre Mantille über die Schulter hinauf)

Dominik! Nicht! Aber später, ich werd' immer allein
sein

ohne mein Kind —

(Sie plaudern leise weiter. Viele Paare kommen vom Tanzsaal
herauf)

MANDRYKA

(grimmig hinschauend)

Warum kommen viele und nicht sie darunter?
Warum scheppern gottverdammte Schlüssel dazwi-
schen?

DIE FIAKERMILLI

(an Elemers Arm, auf Mandryka zu, andere Paare stellen sich
dazu)

Mein Herr, schon wieder muß ich kommen
und bitten: Geben Sie dem Ball die Königin zurück!

MANDRYKA

(im Zorn vor sich)

Was sagt das Frauenzimmer? Ich soll sie
zurück ihr geben? Ich hab' sie nicht eingesperrt.
Ich hab' den Schlüssel nicht. Er ist in dem Kuvert.

(Er packt einen Sessel so, daß die Lehne kracht)

WELKO

(bietet Champagner an)

MANDRYKA

(nimmt sich zusammen)

Ich bitte, daß Sie mir die Ehre geben —
Sie alle, wie Sie sind, bekannt und unbekannt.

ELEMER

Doch Gräfin Arabella wollen wir
nicht in dem schönen Augenblick vermissen!
Sie werden sicher sie zu finden wissen.

MANDRYKA

(greift sich an den Hals, lockert die Krawatte)

Zu finden wissen? Schlüssel! Djura! Welko!

(Die beiden springen herbei)

Die gnädige Fräulein suchen in dem Saal!
Habt's ihr gefunden in der großen Wienerstadt,
werd's ihr zu finden wissen in der Tanzhütten dahier!

(Djura und Welko eilen ab)

MANDRYKA

(nachrufend, stark)

— und bitte sie hierher, wenn sie die Gnade haben will!

(Dann zu Milli, die sich von Elemers Arm gelöst hat)

Ein solcher süßer Schnabel muß auch was Süßes
trinken!

(Er serviert ihr ein Glas Champagner)

(Gleichzeitig tritt Jankel zu Mandryka, bringt ihm ein Brief-
chen auf einem Tablett)

JANKEL

Da wäre ein Billett für Euer Gnaden.

MANDRYKA

Fühl, ob ein Schlüssel drin ist.

JANKEL

Wie, ein Schlüssel?

MANDRYKA

(nimmt hastig das Billett, zögert noch, es zu öffnen)

Wer, Herr Gott, hat diesem Gesicht so viel Gewalt ge-
geben über mich,
daß ich mich fürchte jetzt? —

(Geht beiseite, reißt das Kuvert auf, liest)

Für heute sag' ich Ihnen gute Nacht,
ich fahr' nach Haus,
von morgen an bin ich die Ihrige.

(Wiederholt den Inhalt grimmig)

Ein kleines A statt einer Unterschrift!
Nicht einmal ihren Namen. Steht auch nicht dafür
für einen Gimpel, einen auf den Leim gegangenen!

(Mit bitterer Lustigkeit)

Sie muß ja Abschied nehmen von der Mädchenzeit,
dafür braucht sie die ganze Zärtlichkeit:
sie hat jetzt keine Zeit für zärtlichere Unterschrift!

(Er zwingt sich zu einer frechen Munterkeit, tritt wieder zu
den anderen zurück, winkt)

Wegschmeißen jetzt die Blumen! Schampus her!
Servieren links und rechts, bis alle liegen unterm Tisch,
die Grafen und Fiaker und Fiakerbräute und alle mit-
einander!

Heut geht das Ganze, aber schon das Ganze
auf meine Rechnung!

(Kellner verteilen sich, servieren allen schnell Champagner)

Soll ich der schönen Milli vielleicht jetzt was singen?

(Er zieht sie an sich)

Ich wäre aufgelegt!

(Fiakermilli antwortet zärtlich, ohne Worte, mit einem
Jodler. — Mandryka zwischen Selbstverspottung und zornigen
Tränen)

Ging durch einen Wald, weiß nicht durch welchen!
Fand ein Mädchen, weiß nicht, wessen Tochter!
Trat ihr auf den Fuß, weiß nicht auf welchen,
fing es an zu schrei'n, weiß nicht warum doch,
seht den Wicht, wie der sich denkt die Liebe!

(Milli wiederholt jodelnd den Refrain. Mandryka zieht sie
neben sich auf das Kanapee nieder)

ADELAIDE

(entzieht sich Dominik, steht auf)

MANDRYKA

Wohl stünd's an, ihm Kanne Wein zu geben,
Wein zu geben, Becher nicht zu geben,
mag der Wicht aus schwerer Kanne trinken,
mag sich plagen bis zu klügeren Tagen!

(Milli jodelt den Refrain)

Wohl stünd's an, mich Mädchen ihm zu geben,
mich zu geben, doch kein Bett zu geben.

(Grimmig)

Mag der Kerl auf bloßer Erde schlafen,
mag sich plagen bis zu klügeren Tagen!

(Er läßt Milli, steht jäh auf. Milli wiederholt den Refrain)

(immer böser vor sich hin)

Für heut fährt sie nach Haus zu ihrem Schlüsselherrn,
von morgen an ist sie die Meinige!
Milli, gib mir ein Buß!

(Küßt sie)

Wieviel kost't
der Schlüssel für Comtessenzimmer hier in Wien!

ADELAIDE

(plötzlich vor ihm)

Herr von Mandryka, wo ist meine Tochter?

MANDRYKA

(stehend, Milli im Arm)

Weiß nicht! Sie hat die Gnade nicht gehabt,
mir mitzuteilen. Wünschen noch Moët-Chandon.
Hier ist! Servieren der Frau Gräfin Mutter!

ADELAIDE

(aufgeregt nach rechts eilend)

Wo ist mein Mann? Man suche meinen Mann!

DOMINIK

(nach rechts, schnell, Waldner zu suchen)

ADELAIDE

(zurück zu Mandryka)

Lassen Sie sich beschwören, wo ist Arabella?

MANDRYKA

(frech)

Das frag' ich selber die Frau Gräfin Mutter!

WALDNER

(erscheint rechts mit Dominik, hinter ihm die drei Herren, mit denen er gespielt hat)

ADELAIDE

O Theodor!

Beschütze deine Frau und deine Tochter!

WALDNER

Was geht hier vor? Mandryka, wie benimmst du dich in Gegenwart von meiner Frau!

MANDRYKA

Genau, wie sich's gehört!

Ich streife ab den dummen Kerl aus der Provinz und bin, wie unter wienerischen Grafen sich's geziemt! Setz dich zu uns, sind Mädeln da, is Schampus da! Teschek, bedien dich!

WALDNER

(dicht vor ihm)

Wo ist meine Tochter?

MANDRYKA

Ich kann dir leider keine Auskunft geben.
Comtessen, scheint es, ziehen manchmal sich zurück
in einem animierten Augenblick.

WALDNER

(zu Adelaide, wütend)

Wo ist das Mädel? Wissen will ich, wo sie ist!

ADELAIDE

— zu Haus!

WALDNER

Du weißt es? Was soll das bedeuten?

ADELAIDE

Ein Einfall! Eine plötzliche Melancholie!
Eine Caprice! Du kennst ihr Naturell!

WALDNER

Du beschwörst, sie ist zu Hause?

ADELAIDE

Es handelt sich um deine und meine Tochter!

WALDNER

Sehr gut, wir fahren auch nach Hause. Augenblicklich.
Du klopfst an ihre Tür und gibst uns Nachricht,
ob sie ganz wohl ist: nur damit wir uns beruhigen.

(Zu Mandryka, böse)

Dann spreche ich zwei Worte noch mit dir;
darum wirst du die Güte haben, uns zu begleiten.

MANDRYKA

Es wird mir eine ganz besondere Ehre sein.

(Verneigt sich und gibt Adelaide den Arm)

WALDNER

(zu seinen Mitspielern)

Wir spielen augenblicklich weiter im Hotel,
sobald das kleine Mißverständnis da beseitigt ist.

MANDRYKA

(an der Tür stehenbleibend, zurückrufend)

Die Herren und Damen sind einstweilen meine Gäste!

FIAKERMILLI

Eljen! Wir sind Ihre Gäste!

CHOR DER GÄSTE

Eljen! Wir sind Ihre Gäste!

(Gäste heben die Champagnergläser)

(Mandryka mit Adelaide ist schon ab, Welko und Djura, vor
ihnen Waldner mit den Spielern, folgen)

Vorhang